

Bestandtheil, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Abonnementpreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Wöchentlich 86 „
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 „ — „
einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postversendung:
in loco:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Anzeigen werden nicht zurück-
genommen; entgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaligen
Carmonde kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 2 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mählah bei Herr Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o 55. Germanstadt, Dienstag den 8. März 1892. 108. Jahrgang.

Adrehtwurf des vom Abgeordnetenhanse ent- sendeten Adreht-Ausschusses.

Kaiserliche und apostolisch königliche Majestät!
Allergnädigster Herr!

Mit tiefer Huldigung haben wir den Ausdruck des Herrschervertrauens
vernommen, mit welchem Ew. Majestät bei Gelegenheit der feierlichen Er-
öffnung des Reichstages uns zu beschenken geruht haben.

Der in der allerhöchsten Thronrede enthaltene Rückblick auf die
vierteljahrhundertjährige Vergangenheit unseres Vaterlandes hat im Herzen
aller Bürger Ungarns das wahre Gefühl der patriotischen Begeisterung
wachgerufen, indem derselbe die Erinnerung an jenes epochemachende, große,
historische Ereigniß belebte, welches unter dem Freudenjubel der ganzen
Nation zu Stande gekommen war und den Ausgangspunct einer schöneren
Zukunft unseres Vaterlandes bildet.

Fünfundzwanzig Jahre sind verfloßen, seitdem Ew. Majestät die
rauhreiche Stirne mit der Krone des heiligen Stefan schmückte und die
Verfassung unseres Vaterlandes zu neuem Leben erweckte.

Der unergänzbare, niemals ermattende Dank der Nation begleitet
diese fürstliche That. Der auf allen Gebieten sich kräftig entwickelnde
Fortschritt lüftet laut die segensreiche Wirkung der weisen und väterlichen
Regierung Ew. Majestät und der in der Verfassung dem Lande gewähr-
testen Freiheit.

Nicht diesem hehren Ereigniß feiern wir auch die 25. Jahreswende
jener weittragenden staatsrechtlichen Regelung, auf welche die allerhöchste
Thronrede hingewiesen hat.

Wir theilen die Ueberzeugung Ew. Majestät, daß die im Jahre 1867
gegebene Regelung der Beziehungen, wie sie zwischen unserem Vaterlande
einerseits und den übrigen Königreichen und Ländern Ew. Majestät
andererseits bestehen, sich für die Interessen beider Theile als heilsam er-
weisen habe und eine sichere Grundlage der Kraft und des Fortschrittes
bilde. Eben deshalb ist es unser fester Entschluß, daß die im Jahre 1867
mit fürchtlicher Weisheit geschaffenen Institutionen in dem Sinne, wie sie
geschaffen, in's Leben eingeführt und aufrecht erhalten wurden, auch weiter
unverändert aufrecht erhalten werden sollen.

Vollkommen entspricht unserer Ueberzeugung jener in der allerhöchsten
Thronrede enthaltene Ausspruch, wonach bei den nunmehr gefestigten finan-
ziellen Verhältnissen auf allen Gebieten des staatlichen Lebens hochwichtige
Fragen zu lösen sein werden.

Wir wissen und anerkennen, daß es noch in verschiedenen Zweigen
unserer öffentlichen Zustände sehr Vieles zu schaffen, zu ergänzen und zu
verbessern gibt.

Mit großer Befriedigung sehen wir, daß die Regierung Ew. Majestät
geneigt ist, mit fester Entschlossenheit die Reformarbeit auf der ganzen
Bühne aufzunehmen und wir verprechen mit voller Bereitwilligkeit, daß auch
wir an dieser heilsamen Arbeit in gleichem Geiste und mit gleichem Eifer
theilnehmen werden.

Die in der allerhöchsten Thronrede in Aussicht gestellten Vorlagen
umfassen ein weites Gebiet von notwendigen Reformen.

Mit Freuden wollen wir zur Schaffung derselben beitragen; doch
können wir nicht umhin, zu erklären, daß wir bei jeder neueren Schöpfung
mit sorgfältiger Aufmerksamkeit jenes Maß materieller und geistiger Kräfte
abwägen werden, das für diese Reformen uns zu Gebote steht.

Wir werden nicht vergessen, wie schwer die Kämpfe, wie groß die
Anstrengungen waren, welchen der in der Regelung unseres Staatshaushaltes
erzielte Erfolg zu danken ist und eben diese lebhafteste Erinnerung wird uns
davor bewahren, die Vortheile geordneter finanzieller Verhältnisse auf das
Spiel zu legen.

Aber selbst bei Festhaltung dieses leitenden Gedankens zweifeln wir nicht
daran, daß die Zunahme der materiellen Kraft des Landes, des allgemeinen

Wohlfandes die materiellen Mittel zur Schöpfung der nothwendigen Reformen
bieten werde.

Eine solche Zunahme erhoffen wir auch bei dem geistigen und poli-
tischen Capital des Landes, welches den zweiten Factor in dem Erfolge der
Reformen bilden wird.

Die fortdauernde Reformarbeit und der stufenweise Fortschritt sind
es also, was wir in diesem Reichstage anstreben werden und hoffen wir
voll Vertrauen, daß unter der Leitung der Regierung Ew. Majestät die
erwünschten heilsamen Resultate nicht ausbleiben werden.

Die hinsichtlich Ew. Majestät, daß Ihre Regierung bemüht sein wird,
einen Gesetzentwurf über die Regelung der Valuta ehemöglichst vorzulegen,
begrüßen wir als die Erfüllung eines allgemeinen Wunsches.

Die hinsichtlich der Regelung der Finanzen des Landes bisher er-
reichten Erfolge gewähren uns eine sichere Hoffnung, daß die Regierung
Ew. Majestät auch die Regelung der Valuta mit weiser Einsicht und
glücklicher Hand vorbereiten und durchführen wird, und damit dem Lande
eines der wichtigsten und bisher leider entbehrten Mittel für den volks-
wirtschaftlichen Fortschritt geben wird.

Die Entwürfe über die Reform der Steuergesetze, welche berufen sein
werden, ohne eine Schmälerung der Staatseinkünfte die Leistungen der
wirklichen Steuerfähigkeit entsprechend gleichmäßiger zu verteilen und durch
eine Vereinfachung der Gebahrung auch den Ertrag zu sichern, werden wir
mit eingehender Aufmerksamkeit verhandeln.

Die Neuorganisation der Verwaltung betrachten wir als eine
der wichtigsten und dringendsten Aufgaben der nächsten Zukunft.

Eine in dieser Beziehung sehr wichtige Anbahnung bildet der G. A.
XXXIII: 1891, der für die bisher durch die Wahl erfolgte Bezeichnung der
Beamtenstellen in den Comitaten den Weg der Ernennung bestimmt. Dieses
bildete bisher die fruchtigste Frage der Verwaltungsreform und da dies
durch ein Gesetz gelöst wurde, hoffen wir getrost, daß auch der übrige Theil
dieser Aufgabe bei gebührender Würdigung der Verhältnisse unseres Vater-
landes eine befriedigende Lösung finden wird.

Die Reorganisation der Verwaltung, wie auch die Regelung des
Bereins- und Versammlungsrechtes müssen einer doppelten Aufgabe ent-
sprechen und zwar derart, daß dadurch einerseits die Rechtsordnung, anderer-
seits die bürgerliche Freiheit gesichert werde. Wir vertrauen, daß die
liberale Richtung befolgende Regierung Ew. Majestät der Legislative solche
Vorlagen unterbreiten wird, auf Grund deren die zweifache Aufgabe ver-
wirklicht wird werden können.

Die Regelung der Rechtsverhältnisse der Beamten wünschen auch wir
lebhast; denn es ist zweifellos, daß in den Beamten des Landes ein sehr
beträchtlicher Theil der geistigen und moralischen Kraft der Nation sich con-
centriert, und eben deswegen kann dieser wichtige staatliche und gesellschaftliche
Factor billigerweise darauf Anspruch erheben, daß seine Verhältnisse im
gehehlichen Wege geregelt und gesichert werden.

Den Gesetzentwurf über die Judicatur in Abgeordnetenwahl-Ange-
legenheiten, dessen Einreichung Ew. Majestät zu erwägen geruhten, werden
wir mit jenem Ernste und eingehender Aufmerksamkeit behandeln, welche
eine derartige wichtige Frage mit Recht beanspruchen darf.

Mit aufrichtiger Befriedigung haben wir der allerhöchsten Thronrede
Ew. Majestät entnommen, daß die Justizvorlagen der Regierung in diesem
Reichstage die systematische Codification des Straf- und Civilprocesses und
des Privatrechtes umfassen werden. Wir werden das Zustandekommen
dieser organischen Schöpfungen mit patriotischer Freude begrüßen und sehen
vertrauensvoll der Beendigung dieser großen Arbeiten entgegen.

Andererseits sind wir uns dessen lebhaft bewußt, daß auch jene
Theile unseres vaterländischen Rechtes, welche nicht in den Kreis der
organischen Reformen fallen, der Entwicklung und Verbesserung bedürfen;
wir werden die bezüglichen Entwürfe mit eingehender Aufmerksamkeit ver-
handeln.

Ueberhaupt werden wir bei der Feststellung dieser Reformen unsere
Sorgfalt darauf verwenden, daß der Uebergang von einem Stadium in
das andere mit möglichst geringer Erschütterung vor sich gehe, daß die Re-
formen derart durchgeführt werden sollen, daß unsere stetig erstarkende
Justizorganisation dieselben ertragen könne.

In der allerhöchsten Thronrede Ew. Majestät ist bezüglich der
Religionsangelegenheiten der sicheren Hoffnung und dem Herrscherwünsche
Ausdruck gegeben, daß die Kirche und der Staat ihren erhabenen Beruf
in der bisherigen Harmonie auch weiterhin erfüllen werden. Wir ver-
sichern Ew. Majestät, daß wenn zur Erreichung dieses Zweckes unsere
Mitwirkung nothwendig sein sollte, so werden wir unser Möglichstes thun,
um unter Wahrung der wechselseitigen Interessen und Rechtshähen die
Harmonie zwischen Kirche und Staat aufrechtzuerhalten. Wir bleiben
übrigens jenem erhabenen Princip der Rechtsgleichheit treu, welches schon
in älterer Zeit in unseren Gesetzen niedergelegt wurde, und dessen con-
sequente Anwendung in Religionsachen am besten geeignet ist, die patriotische
Eintrachtigkeit zwischen den Bürgern zu sichern.

Die im Interesse der Entwicklung des Unterrichtswesens in Aussicht
gestellten Entwürfe erwarten wir mit berechtigtem Interesse und werden
dieselben ihrem Werthe entsprechend mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit ver-
handeln, denn wir wissen ganz wohl, daß das Unterrichtswesen die Basis
der geistigen Kraft der Nation bildet.

Die Verbesserung der materiellen Lage der Volksschullehrer ist eine
so längst gefühlte Nothwendigkeit, daß jetzt, nachdem unsere geregelten
Finanzen eine derartige Verbesserung möglich machen, wir einen hierauf
bezüglichen Entwurf der Regierung sicherlich bereitwilligst unterstützen
werden.

Die von Ew. Majestät hinsichtlich der volkswirtschaftlichen, Verkehrs-
und agrarischen Interessen in Aussicht gestellte Sorgfalt gewährt uns, die
wir in jüngster Zeit auf diesem Gebiete an der Schaffung so bedeutender
Gesetze theilgenommen haben, vollkommene Beruhigung. Nicht vielen
anderen nützlichen Institutionen haben die mit den mitteleuropäischen
Staaten abgeschlossenen Handelsverträge, die mit Deutschland abgeschlossene
Veterinär-Convention und die Ergänzung der Union der 1. ungarischen
Staatsbahnen für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft ein so weites
Feld und einen solchen Wirkungskreis geschaffen, daß wenn wir durch die
Macht der Vorsehung und die Weisheit Ew. Majestät noch lange die
Segnungen des Friedens genießen werden, unser Vaterland die bedauer-
lichen Verhältnisse von Jahrhunderten bald vollständig einholen und als
gleichwertiger Factor seinen Platz unter den civilisirten und reichen Nationen
einnehmen wird.

Die Hoffnung, daß wir zur Erreichung dieses Zweckes genügend lange
Frieden haben werden, schöpfen wir aus der beruhigenden Erklärung Ew.
Majestät, mit welcher unser bestehendes freundschaftliches Verhältnis zu den
auswärtigen Staaten als unverändert bezeichnet wurde.

Ew. kais. und apost. kön. Majestät!

Wir haben aus der allerhöchsten Thronrede erfahren, daß jene längst
herbeigewünschte Epoche gekommen ist, wo in Folge der Regelung unserer
Finanzen die Nation ihre ganze Kraft der inneren Umgestaltung, den
Details der Reformen widmen kann. Wir danken Ew. Majestät aus der
Tiefe unseres Herzens für jene Begünstigung, mit welcher Sie die Richtung
und die Aufgaben unserer legislativen Wirksamkeit zu bezeichnen geruhten,
und versichern wir Ew. Majestät, daß uns ein selbstloses patriotisches Ver-
streben leiten wird in unserer Arbeit, für welche wir einen heilsamen
Erfolg nicht klos wünschen, sondern auch hoffen, da wir zu der Leitung
der patriotischen und liberalen Regierung Ew. Majestät festes Vertrauen
haben. Wir sind bereit, auf Basis der erwähnten Principien dieser Re-
gierung zu folgen und sie zu unterstützen.

Ew. Majestät haben ferner dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß
wir unsere legislative Wirksamkeit mit untrübneter Erwägung und Ruhe
vollziehen werden. In dieser Hinsicht versichern wir Ew. Majestät des

Feuilleton.

Doppeltes Spiel.

Novelle von Friedrich Meißner.
(13. Fortsetzung.)

„Die Hitze wohl kaum,“ lächelte Amberg. „Daran habe ich mich in
Africa eingemessen gewöhnt. Aber ich gehe übermorgen auf ärztlichen Befehl
nach Elbersberg in die Wassercur; der Doctor schwört, daß ich als neuer
Mensch von dort wiederkehren würde.“

Fräulein Winkler blickte ihre Nichte an
„Geh Frau Delach, deine Freundin, nicht auch nach Elbersberg,“
fragte sie.

„Jawohl, Tantschen,“ lautete die Antwort.
„Ich hoffe, daß die Cur Ihnen heilsam sein möge,“ fuhr die würdige
keine Dame fort. „Wasser thut zuweilen Wunder.“

„Eines Wunders bedarf es bei mir gerade nicht,“ versetzte Amberg
lächelnd. „Wenn ich nur einen Theil meiner alten Kraft und Frische wieder-
gewinne, dann will ich gern zufrieden sein.“

Er wendete sich um. Lina hatte ihre schädelnden Augen mit einem
Ausdruck auf ihn gerichtet, den er noch nie darin wahrgenommen. Jetzt
schlug sie dieselben nieder; eine Burpurgluth flog in ihren Wangen auf;
sie erhob sich schnell und ging aus dem Zimmer. Durch Amberg's Aern
aber schien sich ein Feuersturm zu ergeben.

Die Tante kam eilig zu ihm heran.
„Wir kommen im August auch nach Thüringen,“ flüsterte sie eichig.
„Unweit Erfurt ist die Villa Victoria, wo Lina sich von jeher mit Vorliebe
für die Ferien einzumietzen pflegt. Wenn Sie also dann noch in Elbersberg
sind ...“

Lina's Wiedereintritt unterbrach sie; der Hauptmann aber hätte die
gute alte Tante in seiner Freude umarmen können.

Die Verabschiedung zwischen ihm und Fräulein Mehring hatte etwas
Gezwungenes, fast Bekommenes.
War jener Blick die Ursache davon?

IX.

Elbersberg ist ein romantischer, rings von Waldbergen umgebener Ort.
Eigentliche Kräfte sind dort nicht anzutreffen, dafür aber um so mehr
Rüßiggänger, junge und alte, Mäunlein und Weiblein. Das Bad steht
in dem Ruf, durch seine wunderwirkenden Wasser zahlreiche Verlobungen
und Ehen zuwege gebracht zu haben, ein Umstand, der seine Beliebtheit
nicht verringert hat.

Amberg und Dornbusch hatten sich bald in dem eleganten, hotelartigen
Sanatorium des Oberarztes Dr. Avenarius häuslich eingerichtet. Dornbusch
sah unter den Curgästen einige Bekannte, dem Hauptmann aber waren die
Leute sämmtlich fremd.

Am Abend des zweiten Tages promenierte der Letztere in den Park-
anlagen in der Nähe des Eingangsportals. Der Bahngast aus der Hauptstadt
war vor einer Viertelstunde eingetroffen und hatte einige neue Gäste
gebracht, die jetzt angefahren kamen. Amberg stand still, um die Scene
des Aufsteigens zu beobachten. Plötzlich suchte er zusammen, sein Herz
begannt mächtig zu klopfen und es überkam ihn wie ein Schwindel. Er
hatte unter den Damen, die an ihm vorüberauschten, Asta Biraly erkannt.

„Die Baronin von Tattenbach ist hier,“ sagte er am nächsten Morgen
beim Frühstück zu seinem Freunde. „Gestern Abend angekommen.“

Robert Dornbusch legte Messer und Gabel auf den Tisch nieder und
starrte seinen Gast an.
„Om,“ versetzte er dann trocken. „Woher weißt du das?“
Heinrich erzählte.

„So. Bist du ihr vielleicht zufällig in Berlin begegnet und hast ihr
— ebenfalls ganz zufällig, natürlich — so nebenbei angedeutet, daß du
hierher ginge?“

„Ich gebe dir mein Wort, Robert, daß ich sie seit jenem Krach in
Birkenfelde, also seit sieben Jahren, gestern Abend zum ersten Mal wieder
gesehen habe.“

„Was, zum Henker, führt das Frauenzimmer dann aber hierher?“
„Kann der Arzt ihr denn nicht die Cur verordnet haben, so gut wie
anderen Leuten?“

„Das glaube ich nicht. Solche Weiber sind niemals krank. Sie
hat etwas auf dem Bafir, verlaß dich darauf. Ich bin sogar überzeugt,
daß sie von deinem Hiertein Wind gekriegt hat und nun dir nachgesetzt ist.“
Heinrich's bärtige Wangen röteten sich.

„Du redest wieder einmal etwas in den Tag hinein, Robert, was du
nicht verantworten kannst,“ sagte er ruhig. „Welchen Grund hätte sie, mir
nachzureisen? Bin ich vielleicht plötzlich zu Reichthum gelangt, oder
was? Nach deiner Theorie ist ja die Baronin Tattenbach die personifizierte
Selbstsucht — wo soll denn da die Anziehungskraft stehen? Sie weiß
genau, daß ich arm bin, in der Hinsicht also kann sie sich keine Illusionen
machen.“

Dornbusch schwieg eine Weile. Er mußte die Stichhaltigkeit dieser
Einwendungen zugeben, war aber keineswegs geneigt, seine Meinung zu
ändern.

„Mag dem sein, wie ihm wolle,“ entgegnete er, „ich behaupte dennoch,
daß sie nur deinetwegen gekommen ist. Die Beweggründe solch einer Person,
wie die Tattenbach ist, sind von zwei Dummköpfen, wie wir, nicht so auf
den ersten Anblich zu durchschauen.“

Heinrich begnügte sich, schweigend die Achseln zu zucken.

„Ich sage dir,“ fuhr Robert fort, „sie ist ein Kaperschiff, das unter
ehelicher Rauffahrteiflagge segelt. Zergend ein harmloser Knabe wird ihre
Breitseite schon zu schmecken kriegen, verlaß dich drauf. Was sonst auch noch
ihre Absicht sein mag, sie wird Alles aufbieten, dich wieder in ihr Netz zu
ziehen, das ist ganz sicher. Für eine gewisse Art von Frauen hat nämlich die
Wiedererobrerung eines ehemaligen Anbeters weit größeren Reiz, als das
Einfangen eines frischen.“

besten Bestrebens und besonders, daß uns bei der Erledigung der Angelegenheiten des Vaterlandes das rühmliche Beispiel Ew. Majestät stets vor Augen schweben wird, dessen väterliches Wohlwollen und weise Rube selbst durch die kritischsten Zeiten und Ereignisse nicht für einen Augenblick gestört werden konnten.

Der Allmächtige schüze das Leben Ew. Majestät noch viele Jahre lang zum Heil und Glück unseres Vaterlandes.

Die wir übrigens in tiefer Ehrfurcht verharren
Budapest, den 1. März 1892

Ew. kaiserlichen und apostolisch königlichen Majestät
ergebenste Diener

Die auf dem Reichstage Ungarns, Kroatiens
und Slavoniens versammelten Abgeordneten.

Aus der am 4. März 1892 abgehaltenen Sitzung des Abrech-Ausschusses.

Koloman Tisza, Präsident. Alexius Bokrosi, Referent.

Der in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. d. erfolgten Verlesung des umfangreichen Elaborats folgte das gesammte Haus mit großer Aufmerksamkeit. Die Rechte sparte mit ihrem Beifall, die Linke, namentlich die äußerste Linke, mit ihren Widerspruchsbündelungen nicht. Gleich mit dem ersten Passus, der sich auf die 25. Jahreswende des Ausgleichs bezieht, zeigte sich der Berg höchst unzufrieden und mehrere Male mußte die Verlesung unterbrochen werden. Auch die Stellen, welche das Vertrauen zu der liberalen Regierung ausdrücken, wurden auf der äußersten Linken höhnisch aufgenommen und nur dort, wo von der Lösung der constitutionellen Probleme auf dem Boden der Rechtsgleichheit die Rede war, und am Schluß, der die Huldigung an den Monarchen enthielt, schloß sich die Opposition den Beifallgebungen der Rechten an.

Nach Verlesung des Adreßentwurfes enunciiert Präsident, daß derselbe in Druck gelegt und unter die Mitglieder des Hauses vertheilt werden wird.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 7. März.

In Ujbanja hat am 4. d. der Candidat der liberalen Partei, Stefan Tisza seine Programmrede gehalten. Für die liberale Partei, so führte er in der sehr beifällig aufgenommenen Rede aus, sprechen Thatsachen; ihr ist es gelungen, nach einer anderthalb Decennien währenden Arbeit das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen und dieses ist, wenn die Vorsehung die Nation vor einem Kriege bewahrt, nicht nur gesichert, sondern es wird auch den Grund zum allgemeinen Wohlfande der Nation legen. Die Aufgabe der letzteren ist es, ihre inneren Verhältnisse zu regeln, denn ein blühender Ackerbau legt eine blühende Industrie voraus; die Eisenbahnen haben zugenommen und sind zum größten Theile Eigentum des Staates, jetzt ist die Zeit gekommen, auch das Nebennetz der Hauptverkehrslinien auszubauen. Die Erhaltung des Friedens ist in Gottes Hand und wenn auch die Regierung bestrebt ist, ihn zu erhalten, ist sie doch verpflichtet, die Wehrkraft zu heigern und treu zu den Waffen zu stehen. Die Aufgabe der liberalen Partei besteht darin, daß das Land in liberaler und nationaler Richtung regiert werde. Das Land hat in den letzten Wahlen sein Vertrauen zur liberalen Partei durch eine namhafte Majorität neuerdings bekräftigt. Der Legislative harret eine productive Thätigkeit und die liberale Partei wird ihr nicht aus dem Wege gehen. Redner will nicht über die aufregenden Ereignisse vor zwei Jahren sprechen; die Nation hat geurtheilt und die patriotische Pflicht der Opposition ist es, sich vor dem Willen der Majorität zu beugen. Die liberale Partei weiß, daß die Lebenskraft der ungarischen Nation nicht empfindlicher angegriffen werden kann, als wenn das Ansehen des Abgeordnetenhauses nicht respectirt wird. Wer den richtig aufgefaßten Localinteressen dient, der dient auch dem öffentlichen Interesse und darum wird Redner auch die Interessen des Bezirkes zu fördern bestrebt sein.

In Agram erschien ein Pamphlet unter dem Titel: „Mistatovics und Strohmayer“, worin der Verfasser, ein ehemaliger Geistlicher Namens Jucko, eine Serie scandalöser Enthüllungen aus dem Leben des Bischofs Strohmayer publicirt. Strohmayer's Artikel über Mistatovics' Wirken zum Ausgangspunkt nehmend, enthält die Broschüre heftige Angriffe auf Strohmayer; sie enthält zahlreiche Palast-Intriegen, wirft dem Bischof entlegene Dinge vor, so unter Anderem: Wirtshauswirtschaft, Intriegenpiel, Spiegelfechterei, Devastation und Verschwendung der Kirchengüter zu

Nach dem Frühstück unternahm Dornbusch mit einem der hier gefundenen Bekannten einen Spaziergang in die Berge, während Heinrich Amberg sich langsam zu dem vorchristmässigen Bade anschickte. Als er durch den Park schlenderte, erwachte in ihm halb unbewußt der Wunsch, Asta zu begegnen. Ihr Anblick hatte gestern Abend hundert Erinnerungen in ihm erweckt und seinen Schlaf mit unruhigen, seltsamen Traumbildern bevölkert, so daß jenes andere Anstöß, welches während der letzten Zeit immer in seinen Gedanken gewesen war, in den Hintergrund gedrängt wurde und nur noch in nebelhaften Umrissen erschien.

Er gelangte in seine Badestelle, ohne Asta gesehen zu haben; eine Viertelstunde später aber traf er sie im Conversationssaale. Sie gewahrte ihn sogleich und kam in lieblicher Verwirrung, die nur zur Hälfte erkinnt war, auf ihn zugetrippelt. Denn auch ihr Herz klopfte in diesem Augenblick lebhafter als sonst.

Ihre Toilette übertraf an vornehmerm Chic alle übrigen. Die ganze Gesellschaft wurde auf sie aufmerksam und starrte ihr nach. Sie war wirklich ein wunderschönes Weib, wie auch Heinrich sich jetzt denken mußte.

„Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie erfreut ich war, als ich heute früh Ihren Namen im Fremdenbuch las!“ sagte sie mit erregter Stimme. „Ich nahm's gleich für eine Fügung des Himmels, denn Sie glauben nicht, wie ich mich gefehlt habe, Sie wiederzusehen! Aber Sie scheinen wirklich recht leidlich zu sein, Herr Hauptmann! Ich hoffe innigst, daß keine Gefahr vorliegen möge!“

Heinrich war thatächlich ganz bleich geworden. Er fühlte und drückte eine kleine behandschulte Hand in der seinen, ohne zu wissen, wie dieselbe dorthin gekommen war.

„Auch ich freue mich, Ihnen wieder begegnet zu sein, gnädigste Frau Baronin,“ versetzte er unsicher. „Meine Gesundheit läßt zu wünschen übrig, das aber ist mit uns beurlaubten Africanern niemals anders. Ich habe von Ihrem idemrischen Verlust gehört, als ich draußen war, und Sie aufrichtig bedauert. Darf ich einen Gang durch den Park vorschlagen?“

„Damit bin ich gern einverstanden,“ sagte sie, und Beide schritten dem Ausgang zu.

Nachdem Asta durch den Schreiber ihres Vaters eine Abschrift des Testaments des Stadtmagistrats erhalten und so Alles erfahren hatte, was sie wünschte, hatte sie ihren ganzen Scharfsinn aufgewendet, um Amberg's gegenwärtigen Aufenthalt und seine Verhältnisse zu erforschen. Sie kam bald zu der Ueberzeugung, daß Niemand ihr besseren Aufschluß hierüber geben könnte, als die Postorin Maria; die Adresse derselben war bald gefunden, und schon bei ihrem ersten Besuch erfuhr sie von der alten Dame, daß er demnach auf Urlaub in Berlin eintreffen müsse und daß er noch immer ledig sei. Sie wiederholte ihre Besuche bei der harmlosen Frau, die niemals recht verstanden hatte, weshalb damals der Bruch zwischen ihrem geliebten Pflegeohn und seiner Verlobten erfolgt war, auch nicht, was derselben zur Aufgabe des schönen Besitzthums veranlaßt hatte. Asta vermochte ihr darüber keine Aufklärung zu geben, denn auch ihr war jene Affaire der Hauptsache nach ein Geheimniß geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Agitationszwecken, Irreführung des Pöbels u. s. w. Der Verfasser führt aus, Strohmayer sei von Parteileidenschaft verblendet, habe das gegenwärtige System und die Träger desselben und intrigue fortwährend dagegen, namentlich seit der bekannten Niederlage von Belovar.

Wie die „Reichswehr“ meldet, steht in allerhöchster Zeit die Bildung zweier neuer Corps in Bosnien und Congresspolen bevor, in deren Verband die 39. und 32. Infanterie-Truppen-Division (derzeit im Kaukasus, beziehungsweise in Nischang-Novgorod) treten werden.

In einem Petersburger Telegramme constatirt die „Köln. Ztg.“, bei den Kassen sei es zur Zeit geblieben, Deutschland würde seiner inneren Verhältnisse halber den Krieg mit Frankreich als Ausweg wählen, wobei dann selbstverständlich Rußland für Frankreich Partei nehmen müsse. Trotzdem die „Nowoje Wremja“ gestern noch meinte, niemals seit 1871 sei der Friede Europas so wenig bedroht gewesen, als gerade jetzt, sei das Eine sicher, daß Rußland die Ausrüstung und Schlagfertigkeit seiner Streitkräfte beschleunige.

In Pariser diplomatischen Kreisen wird sehr beachtet, daß die ministerielle Erklärung der äußeren Politik in keiner Weise gedachte, umso mehr als fest steht, daß der erste Entwurf der Declaration einen solchen Passus enthielt. Die Pariser Presse schenkte diesem Mangel bisher keinerlei Beachtung. Von anderer Seite wird unter Hinweis auf die von den Radikalen anlässlich der Cabinetskrisis wiederholt geäußerte energische Verwahrung gegen eine fremde Einflußnahme auf die innere Politik vermahnt, daß die Regierung durch Hinzunahme des Passus über die äußere Politik die Ermüdung von Allianzen vermeiden und eine etwaige unangenehme Discussion derselben hintanhalten wolle.

Die Discussion vom 3. d. nennt der „Radical“ ebenso mager, wie Loubet's Erklärung platonisch war. In Frankreich habe sich nichts geändert; es gebe nur eine Declaration mehr. Der „Soleil“ findet, die „Première“ des Ministeriums sei ein Durchfall gewesen. Die „Republique Française“ sagt, es seien dreihundert Republikaner in der Kammer, die jeder Regierung das Vertrauen verweigern, welche sich des Vertrauens der Boulangeristen erfreut. Der „Gaulois“ hält die Majorität vom 3. d. für zu schön, als daß sie dauern könnte. Das „Journal des Debats“ meint, im Ganzen habe Loubet's Erklärung keinen schlechten Eindruck gemacht; sie werde einen bescheidenen, aber anständigen Platz in der langen Reihe ähnlicher Documente einnehmen. Die „Autorité“ glaubt, wenn die Regierung sich eine Leibrente kaufen wolle, bekomme sie leicht eine hohe, weil kein Mensch ihr langes Leben zutraut. Der „Figaro“ bringt eine Zusammenfassung der Kriegsgeschichte an der Spitze des Blattes. Diese Darstellung ist sichtlich aus dem Elysée inspirirt und legt die vielfach angegriffene Correctheit in Carnot's Vorgehen durch Thatsachen dar. Special wird die Nichtberufung Brisson's und Clemenceau's zur Berathung damit erklärt, daß diese Politiker ihre Ansichten im Parlament geäußert hatten, diese also dem Präsidenten genau bekannt waren. Eine verfehlte Anspielung auf die Gründe von Constans' „Ausweisung“ findet sich in dem Artikel, und zwar auf seine Weigerung, den „Zentralfreigeigant“ zu klagen, sowie auf den zu ausgebreiteten Gebrauch, den Constans von Dispositionsfonds machte, wodurch er eine dem Boulangerismus ähnliche Gefahr zu bilden drohte.

Das Ministerium Loubet.

Paris, 4. März.

Am 27. v. in später Abendstunde ist das Cabinet Loubet zu Stande gekommen. Um acht Uhr war es noch zweifelhaft, ob der Präsident der Finanz-Commission im Senat seine Mission nicht in die Hände des Staatschefs zurücklegen würde. Herr Carnot appellirte an den guten Willen des Herrn Loubet, und um 9 Uhr war das Cabinet, dessen Mitglieder durch die Blätter bekannt geworden sind, gebildet. Sechs Mitglieder des früheren Ministeriums, die hervorragendsten, sind dem neuen Cabinet erhalten geblieben, nur drei sind außer dem Präsidenten neu hinzugezogen: Ricard, Cavaignac, Viette, die Majorität im Cabinet bleibt also den früheren Mitarbeiter des Herrn Freycinet gesichert, woraus folgt, daß an den allgemeinen Richtungslinien der Politik des Ministeriums nichts geändert wird.

Loubet ist „concordataire“, d. h. er hält vorläufig die Regierung für hinreichend mit dem Concordat beruhigt, um Uebergriffe des Clerus in das Gebiet der inneren Politik zurückzuweisen. Die Trennung von Kirche und Staat hält er für unzeitgemäß. Schon im Jahre 1887, als Loubet das Arbeits-Ministerium im Cabinet Tirard übernahm, hieß es: „Als Deputirter und Senator stimmte er, obwohl er ein ziemlich framm radicales Departement, das der Drome, vertritt, immer mit den gemäßigteren Republikanern. Loubet ist ein ausgesprochener Schutzgötter.“ Diese politische Stellung hat Herr Loubet, der zwar das Ministerium des Innern, aber nicht das des Cultus, wie es anfänglich hieß, mitübernommen hat, auch in den letzten fünf Jahren innegehalten. Sein Cabinet wird daher keine aggressive Politik gegen den Clerus führen, aber dennoch anticlerical sein, sobald die Geistesfreiheit die ihr durch ihr Amt und die Gesetze vorgezeichnete Grenze ihrer Mission zu durchbrechen sucht.

Herr Loubet harmonirt hierin mit dem neuen Minister des Cultus und der Justiz Ricard. Derselbe hat sich in seinem Wahlmanifest nach folgendermaßen ausgelassen: „Ich bin derselben Ansicht wie im Jahre 1885. Von einer unmittelbaren Trennung von Kirche und Staat kann nicht die Rede sein. Dieser Maßregel, welche sich gegen die richten würde, die sie mit dem größten Eifer fordern, müssen wesentliche Gesetze vorausgehen, die notwendigerweise zuerst gründlich studirt und dann votirt werden müssen.“ Herr Ricard steht also auf dem Standpunkt der 246 Republikaner, welche gegen die Majorität der vereinigten Rechten und der Zentralfreigeiganten die Dringlichkeit des Gesetzes ablehnten. Der neue Justizminister hat zum ersten Male ein Portefeuille inne. Er war früher Bürgermeister von Rouen. Es besteht zwischen dem jetzigen und früheren Cabinet, so wenig das scheinen mag, ein kleiner Unterschied. Das Cabinet Freycinet trieb, um sich die Gunst des Vaticanus zu erwerben, die Nachsicht gegen die politische Agitation der Bischöfe aufzuweihen, das neue Cabinet dürfte diesem Treiben nicht so geduldig zusehen. Insofern ist es nicht wahr, wenn der „Radical“ schreibt: „Das frühere Cabinet war die Zweideutigkeit selber, das heutige ist es auch, denn es ähnet wie ein Ei dem andern.“ Gewiß ähneln sich die beiden Ministerien, ja wenn man will, soll auch zugegeben werden, daß sie identisch sind. Die Regierungs-Prinzipien sind dieselben, nur die Tactik wird eine andere sein, und darum hätte das Ministerium Freycinet auch ruhig weiter bestehen können, wenn es sich den tactischen Anforderungen der Kammer gegenüber dem Clerus gefügt hätte.

Das Cabinet Freycinet hat aus ganz anderen Gründen dabei beharrt, einen anderen Präsidenten an seiner Spitze zu setzen. Ohne eine formelle Neubildung hätte das Cabinet Freycinet sich Herrn Constans nicht abtreiben können. Die Krisis war zum Theil eine Comödie. Welche Gründe für die Entfremdung des Reiters der Republik aus dem Ministerium des Innern für Herrn Freycinet und Herrn Carnot maßgebend gewesen sind, entzieht sich augenblicklich noch unserer Beurtheilung. Fürchtet Herr Carnot Herrn Constans als Anwärter auf das Elysée, d. h. auf die Präsidentenschaft? Glaubt er, daß der populäre Mann eines Tages dieselbe Rolle spielen wollen, wie Boulanger? Theilt Herr Freycinet die Ansicht des Staatschefs und hat ihn hierin bestärkt? Oder hat er nur das Räthselnde gesucht: unbedingt seinen Willen im neuen Cabinet zur Durchführung zu bringen, was bei einem Ministerium, in welchem ein Mann wie Constans mit einem vielleicht noch größeren Prestige, als er besaß, gesessen, nicht angegangen wäre?

Die opportunistische Organe sind über die Undankbarkeit des Präsidenten der Republik Herrn Constans gegenüber empört, und der „Siècle“ schreibt: „Wenn der Präsident der Republik ruhig im Elysée schlafen kann, so liegt

das daran, daß Herr Constans für ihn gewacht hat.“ Ein abschließendes Urtheil über die Ausschreibung des Herrn Constans aus dem Cabinet wäre, wie gesagt, verfrüht. Es will uns scheinen, daß schwerer wiegende und namentlich actualere Gründe hierfür als die genannten vorgelegten haben müssen, da man sich nicht leichtfertig einer solchen Kraft, angelehnt der bestvorstehenden ersten Zeiten, beraubt. Es ist noch nicht erwiesen, ob Herr Loubet am 1. Mai die starke Hand seines Vorgängers haben wird, es ist freilich auch nicht erwiesen, ob er am 1. Mai noch am Ruder sein wird. Die Boulangeristen jubeln natürlich über den Sturz Constans! Der „Zentralfreigeigant“ feiert Rochefort und Laur als Sieger, und „Gaulois“, meint, man discutire ernstlich die Frage, ob Rochefort als Consequenz dieses Sturzes zu amnestiren sei.

In den Rahmen des Loubetischen Cabinets passen die übrigen Minister sehr wohl hinein. Der neue Marineminister Cavaignac gehört wie Herr Ribot dem „Centre gauche“ an. Er ist Polytechniker wie Freycinet und mit einer der ersten Nummern aus der Anstalt hervorgegangen. Die Stellung als Ingenieur der „ponts et chaussées“ genügte ihm aber nicht, er studirte die Rechte und erwarb den Doctorgrad, er ist ein universell gebildeter Mann. Enkel des Conventsmittgliedes Cavaignac, Sohn des Generals, welcher Chef der Exercitimgewalt im Jahre 1848 war und nach dem 2. December verbannt wurde, machte sich der heutige Minister als 14-jähriger Knabe durch einen überaus muthigen Act bemerklich. Ein Schüler des Lycée Charlemagne und Louis le Grand, erhielt er in den Concurrenzarbeiten des Jahres 1867 mehrere Preise. Als bei Vertheilung derselben, welcher der junge kaiserliche Prinz präsidirte, dieser ihm seinen Preis ausshändigen wollte, weigerte er sich, ihn aus dessen Händen zu empfangen. Im Jahre 1870 trat er, 17 Jahre alt, in die Armee und erwarb sich die Tapferkeits-Medaille. Mit noch nicht 29 Jahren wurde er im Jahre 1882 in die Kammer gewählt. Er ist darauf Unterstaatssekretär im Kriegsministerium im Cabinet Brisson gewesen, später Berichterstatter des Budgets, und genießt ein derartig großes Ansehen in der Kammer, daß mehrfach der Gedanke aufgetaucht ist, ihn über kurz oder lang zum Präsidenten der Republik zu machen. Herr Cavaignac ist von der Natur nicht sehr schwerwiegend ausgestattet, das ist aber, wie wir an Herrn Carnot sehen, für die hohe Stellung eines Staatschefs auch nicht durchaus erforderlich.

An Herrn Viette, der als landwirthschaftlicher Minister ebenfalls dem Cabinet Tirard angehöret und der das Arbeits-Ministerium übernommen hat, rühmte man Anno 1887 seinen berben Humor. Er hat sich denselben Gott sei Dank bewahrt und hat seinen Feind in der Kammer, nicht einmal auf der rechten Seite. Das Abgeordnetenhause hatte ihn zu seinem Vicepräsidenten erwählt, und zwar gegen seinen heutigen Ministerpräsidenten Loubet. Als Arbeitsminister ist er vielleicht nicht ganz an seinem Platze, aber er assimilirte sich leicht und wird mit demselben guten Humor alle Tunnels, Brücken und Secundärbahnen einweihen helfen, wie sein Vorgänger Yves Guyot dies gethan. Es gehört zu wenig dazu, Minister zu sein! Im Jahre 1889 wurde er als fortschrittlicher Republikaner gegen einen Conservativen und einen Republikaner gewählt.

Das Cabinet stellt also die gemäßigste Concentration dar. Ob es Lebensfähigkeit haben wird, das ist schwer schon heute zu entscheiden. Wir vermuthen übrigens, daß es die Kammer-Auflösung in der Tasche hat. Daß Herr Carnot die Wahlen lieber von dem ihm befreundeten Loubet eintretenden Falles, als von seinem Concurrenten im Amte Constans geleitet sehen möchte, das scheint schließlich der einleuchtendste der Gründe, aus welchem er den alten Minister des Innern entfernt hat.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 8. März.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Se. Majestät hat am 4. d. Niemanden empfangen; der König verbrachte den Vormittag in seinen Appartements. — Die Königin ist am 5. d. um 8 Uhr 45 Minuten Abends von Wien mit Separat-Hofzug der Südbahn nach Miramar abgereist. In Begleitung der Königin befinden sich Oberhofmeister Baron Popowa, Hofdame Gräfin Miles, Hofrath Ritter v. Fejfalik und Hofrath Ritter v. Claub. — Erzherzogin Maria Zmaccanata hat sich am 5. d. nach Steinamanger begeben. — Die „Sermannstädter Zeitung“ meldet: Der Großherzog wurde am 4. d. Nachmittags 3 Uhr von einem Schlaganfall getroffen. Die rechte Körperhälfte ist gelähmt, das Bewußtsein ist erhalten. Die Nacht war ruhig. Deute Früh waren die Krankheitserscheinungen wesentlich unverändert. — Der Sultan hat dem Khedive von Egypten, Abbas Pascha, das Großkreuz des Medschidsch-Ordens mit dem Stern in Brillanten verliehen.

(Militärisches.) Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliesung vom 24. Januar 1892 genehmigt, daß in Hinblick im Mobilisirungsfalle, im Bereiche eines jeden königlich ungarischen Landwehr-Districtes — im Standorte des Districts-Commandos — je ein königlich ungarisches Landwehr-Territorial-Infanterie-Brigade-Commando aufgestellt werde.

(Verlesung.) Der l. ung. Justizminister hat den Kanzlisten des Obergerichtes, Ludwig Pakot, in den Personalstand der Grundbuchs-Einlagen-Redactions-Kanzlisten versetzt.

(Ernennungen.) Die Kronstädter l. ung. Finanzdirection hat den Kronstädter f. Steueramts-Practicant-Aspiranten Alex. Göring zum unbesoldeten Practicanten ebendort ernannt.

Der Klausenburger f. Oberanwalt hat den Raßoder f. Bezirksgerichts-Gefängnißwächter Rudolf Gromes zum Gefängnißwächter beim Kronstädter f. Gerichtshof-Gefängniß ernannt.

(Elektrische Beleuchtung.) Die Gebrüder Borger haben sich in einer Eingabe an den Stadtmagistrat anheißig gemacht, die elektrische Beleuchtung in öffentlichen und Privatgebäuden einzuführen, wenn die Zahl der Reflectanten eine hinreichende ist, um dem zeitgemäßen Unternehmen entsprechende Sicherheit zu bieten.

(Generalversammlung des hiesigen Bürger- und Gewerbevereines.) Knapp 50 Mitglieder waren es, die sich vorgestern in den Vereinslocalitäten zur ordentlichen Generalversammlung zusammenfanden. Kurz nach 3 Uhr eröffnete Borger, Director Martin Schuster, dieselbe mit einem an den gedruckt vorliegenden Jahresbericht anschließenden Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Der Bericht wurde mit Hochrufen zur Kenntnis genommen. Hierauf theilte Borger mit, daß die 1890-er Rechnungen der Gewerbevereinscasse, der Casse der Schülerwerkstätte, Schulpflichterschule und der technologischen Sammlung auch seitens der von der Generalversammlung entsendeten District-Commission geprüft und richtig befunden worden seien; es wird sodann den Rechnungslegern H. W. Grohmann, Gustav Fabricius und Karl Ulrich jun. mit dem Dank für ihre Mithewaltung das Absolutorium erteilt. Sodann wurden die ebenfalls vorliegenden, durch eine Commission des Ausschusses vorgeprüften Rechnungen pro 1891 einer Commission, bestehend aus den Vereinsmitgliedern Victor Hugo Borger, Tschler, Albert v. Hochmeister, Magistratsvicemagistrat und Decar Wittold, Professor, zur Ueberprüfung zugewiesen. Nachdem noch der Voranschlag pro 1892 mit einer Einnahme von 4625 fl. 18 kr. und einer Ausgabe von 4546 fl. die Genehmigung erhalten, ernannt der Vorsitzende über Wunsch der Generalversammlung zu Scrutatoren für die Neuwahl des Ausschusses die Vereinsmitglieder Karl Tarkler, Kaufmann, Friedrich Schuster, Professor und Karl Niedermeyer, Guttmacher. Darauf folgte eine kurze Unterbrechung zur Wahlprüfung, dann die Abgabe der Stimmzettel, worauf sich die Scrutinirungscommission beaufsichtigend die Wahlresultate zurückzog. In der Zwischenzeit nahm die Generalversammlung die Berichte über die technologische Sammlung

die Schuhmacher- und Holzindustriehandlung zur genehmigenden Kenntnis, wie auch, daß die betreffenden 1891-er Rechnungen fertig gestellt, vorgeprüft worden seien und ebenfalls der erwähnten Commission zur Überprüfung überwiesen worden. Nachdem Johann zu Punkt 9 der Tagesordnung: Anträge seitens der Mitglieder der Generalversammlung Niemand das Wort ergreift, spricht Vorsitzender den Erschienenen den Dank aus und unterbricht die Sitzung. — Nach Beendigung des Scrutiniums theilt Vorsitzender nachstehendes Wahlergebnis mit, und zwar: Widergewählte: Samuel Otto, Vicedirector, Gustav Theis, Secretär, Samuel Fritsch, Vice-Cassier, Andreas Stampf, Vicedconom, Karl Fikeli, Apotheker, Dr. Friedrich Teutsch, Johann Stenzel, Ausschußmitglieder; Neugewählte: Victor Hugo Vorger, Tischler, Friedrich Schwabe, Juwelier, und Johann Wille, Kaufmann, Ausschußmitglieder.

(Wohlthätigkeits-Abend.) Der hiesige ungarische Dilettanten-Verein veranstaltet morgen Mittwoch den 9. d. im großen Saale der Pantfienwicz'schen Restauration zu Gunsten der eigenen Bibliothek einen Dilettanten-Abend mit folgendem Programm: 1. Klavier über „Hymnen“, Vortrags, gehalten von Gustav Noh. 2. „Siebenbürgische Hirtenlieder“, ungarische Phantasie von János Miklós, auf dem Clavier gespielt von Fr. Emma Grünfeld. 3. „Tosca“ von Johann Arany, declamirt von Josef Vámbér. 4. „Balkenlieder“, mit Clavier-Begleitung gesungen von Albert Lefkovic. 5. „In schwarzem Frack“, Lustspiel in einem Aufzuge von Dreyfuß, dargestellt von ... 6. „Fantasie in D-dur“ von Gabriel Nagg, auf der Violine gespielt von Géza Márk. — Freie der Plätze: Nummerierter Sperrpl. 60 kr., Sipppl. 40 kr., Studentenpl. 20 kr. — Karten sind im Vorverkauf in R. Krajsowky's Handlung am großen Ring, dann an der Abend-Cassa zu haben. — Cassa-Eröffnung 1/2, 8 Uhr, Beginn präcise acht Uhr. — Gene p. t. Herren, welchen aus Versehen ein Programm nicht zugeendet worden sein sollte, wollen sich daselbe entweder aus R. Krajsowky's Handlung oder aus dem Locale des ungarischen Bürgervereines gefälligst abholen.

(Concert von Popovici.) Das eingetretener Hindernisse wegen verschobene Concert findet nunmehr definitiv morgen Mittwoch den 9. d. im Saale des Musikvereinsgebäudes statt.

(Gesunden) wurden im hiesigen Theater ein Paar Handstücke und zwei Schlüssel, welche beim Hausmeister in Empfang genommen werden können.

(Straßenbahn-Eröffnung.) Die Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen gibt bekannt, daß die Straßenbahn-Linie Kronstadt-Hofkufalu der Kronstadt-Haromphör Vicinalbahnen mit gestrigem Tage (7. März) dem öffentlichen Verkehr übergeben worden ist.

(Eine angenehme Ueberraschung) ist dem Debrecziner Hausbesitzer Gabriel Ormos zuteil geworden. Derselbe hatte nämlich vor einigen Jahren ein Basilita-Los verpachtet. Dieser Tage erfährt er nun durch Zufall, daß sein Los (Serie 15 Nr. 74) bei einer früheren Ziehung mit einem Treffer von 20.000 fl. gezogen wurde. Selbstverständlich bezieht er sich das Los wieder anzukufen.

(Ueber die Recrutierungsergebnisse) vom Jahre 1890 veröffentlicht „N-1“ eine Reihe von Daten. Dieselben behandeln die verschiedenen, mit der Recrutierung verknüpften Erscheinungen, wie Dejectionen und das Maß der Tauglichkeit bei dem assecurirten Material. In Ungarn zeigt sich die Neigung zur Entziehung von den Lasten der Wehrpflicht am schwächsten bei den Magyaren. Das Tauglichkeitsverhältnis weist traurige Zahlen auf. Von 746.970 untersuchten Wehrpflichtigen waren bloß 187.472 diensttauglich. 27.438 Mann erreichten nicht die vorgeschriebene Höhe von 153 Centimetern, 406.529 Mann wurden wegen körperlicher Mängel zurückgestellt, 124.287 Mann wurden gänzlich gefristet. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß im Durchschnitt jeder vierte Mann zum Militärdienste tauglich ist. Ausnahmen sind bloß zwei Armeecorps, nämlich das Preßburger und Budapest, wo diese Durchschnittsziffer erheblich überschritten wird. Am traurigsten sieht es bei dem Hermannstädter und dem Agrarer Corp aus.

(Ein weiblicher Methusalem.) Kürzlich fand ein 104 Jahre alte Frau Namens Franz Jozso geb. Theresia Raduly im Kézdivasarhelyer „Stefan-Abt“ Aufnahme. Die Greisin ist verhältnismäßig kräftig.

(Viehaustruhr-Verbot nach Rumänien.) Der Ackerbau-Minister hat folgende Circular-Berordnung erlassen: Die rumänische Regierung hat im Sinne einer an unseren Buharester Gesandten gerichteten Note wegen der in einigen Gemeinden Ungarns unter dem Hornvieh ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche die Einfuhr von Wiederkäuern und von frischem Rindfleisch, sowie anderer roher Thierproducte und der Futtergattungen aus Ungarn nach Rumänien längs der ganzen Grenze von Bercierova bis Ditoz untersagt. Hinsichtlich der Futtergattungen wurde infolgedessen eine Ausnahme gestattet, als das für das dortige Acker in geeigneter Weise zu liefernde Heu in dem Falle Einlaß findet, wenn durch ein behördliches Certificat nachgewiesen wird, daß das fragliche Heu aus einer phyllogeraten Gegend stammt.

(Selbstmord des Abgeordneten Grafen Stefan Csaky.) Aus Budapest, 5. d. wird gemeldet: Der Sohn Sr. Excellenz des Unterrichtsministers, der Reichstagsabgeordnete des Szarvaser Bezirkes Graf Stefan Csaky, hat sich heute Abends in die Brust geschossen und blieb auf der Stelle todt. Von Seite des zur Rathbestandaufnahme an Ort und Stelle erschienenen Polizeis-Inspectionsofficiars wurde constatirt, daß Graf Stefan Csaky, Reichstagsabgeordneter, aus Szepes-Mindsther gebürtig, 24 Jahre alt, röm.-kath. Religion, heute in den ersten Abendstunden mit einem sechsälftigen Revolver seinem Leben ein Ende machte. Die Schußwunde befindet sich in der Herzgegend. Die Kugel drang durch die Weite und das Hemd wahrscheinlich zwischen der sechsten und siebenten Rippe in den Körper und durchbohrte das Herz, so daß der Tod sofort eintrat. Die Leiche lag am Boden des im ersten Stockwerke der gräflichen Villa befindlichen Arbeitszimmers am Rücken, mit dem Gesichte gegen einen an der rechten Wand des Zimmers stehenden Diban gewendet. Briefe oder andere schriftliche Aufzeichnungen, welche über den Selbstmord Aufklärung geben könnten, wurden nicht vorgefunden. — Es ist wahrscheinlich, daß Graf Stefan Csaky den Selbstmord in einem Anfälle von Trübfinn verübte; er war von schwächlicher Körperconstitution und schon seit längerer Zeit sehr leidend — er soll in höchstem Grade leberkrank gewesen sein — und dieser Umstand mochte auf den Gemüthszustand des jungen jampathischen Magnaten sehr depressirend gewirkt haben. Außerdem soll Graf Stefan Csaky einen fast krankhaften Ehrgeiz besessen haben. Schon als ganz junger Student verübte er in Leutschau, wo er das Gymnasium frequentirte, einen Selbstmordversuch, weil er in seiner Classe nicht der erste, sondern der zweite Eminent wurde. Noch vor acht Tagen nahm er an der von seiner Mutter der Gräfin Albin Csaky arrangirten literarischen Soirée theil, bei welcher Gelegenheit er eine sehr heitere Stimmung verrieth. Die Nachricht von dem Selbstmord des hoffnungsvollen jungen Magnaten, welcher der einzige Sohn seines Vaters und zukünftiger Majoratsherr war, verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Hauptstadt und rief begreiflicherweise überall die größte Sensation und die tiefste Theilnahme hervor.

(Schiffsuntergang.) Ein Telegramm aus Spalato meldet den Untergang der österreichisch-ungarischen Bark, „Fratelli“, Capitän Fabris, 500 Registertonnen, auf der Reise von Anvers nach Buenos-Ayres bei Benjanice in England, die gesammte Besatzung, 13 Mann, ist ertrunken.

(Wie „historische Thatfachen“ entstehen.) Archibald Forbes, der bekannte Kriegscorrespondent, führt im „Nineteenth Century“ einige Erinnerungen aus den Tagen von Sedan vor. Er schloß in demselben Hause, demselben Chateau Bellevue, ja in demselben Wette, in welchem

Napoleon vor seiner Ueberführung nach Wilhelmshöhe in der vorhergehenden Nacht geruht hatte. In diesem Schlosse schrieb er an seinem großen Gtisch seine Berichte für die „Daily News.“ „Es gab nichts mehr zu essen“, berichtet Mr. Forbes und fährt dann fort: „Mein Begleiter nagt trostlos an seinem Schinkenknochen, dem armen Ueberbleibsel uneres Proviantes; aber es war eine harte Arbeit und mit einem unterdrückten Fluch warf er schließlich den Knochen zornig auf den Tisch, indem er zugleich mein Tintenfaß umwarf, dessen Inhalt über den Tisch ausgegossen wurde. Als ich einige Monate später das Schloß wieder besuchte, zeigte man mir allen Ernstes auf dem Gtisch einen großen Tintenfaß, der, wie mein Führer feierlich mittheilte, durch das Umstoßen des Tintenfaßes verursacht worden, das man bei der Unterzeichnung der Capitulaton von Sedan gebraucht hatte. Wimpffen, verächtlich mich der Mann, hatte es umgestoßen in seiner Aufregung, in welche ihn Scham und Trauer versetzt hatten. Der Führer fügte hinzu, daß große Summen für diesen Tisch mit dem historischen Tintenfaß gebohrt seien, aber daß kein Geld den Eigenthümer veranlassen würde, denselben zu veräußern.

(Ein Eisenbahnmord.) In der Nacht zum 4. d. wurde in einem Coups zweiter Classe des Zuges Paris-Amiens ein in Blut schwimmender Reisender in den letzten Zügen gefunden. Er hatte eine Schußwunde in der rechten Schläfe. Nach eingehender Untersuchung scheint ein Selbstmord ausgeschlossen. Das Opfer, ein junger Mann, konnte keine Auskunft geben. Er verschied, bevor er das Bewußtsein erlangt hatte. Man besitz bisher keinen Anhaltspunkt, wann, unter welchen Umständen und von wem dieser Eisenbahnmord verübt wurde.

(Blutige Straßencene.) Am 3. d. Abends wurde in Paris auf einen auf freier That ertappten Einbrecher Jagd gemacht. Auf dem Boulevard Sebastopol zog der Dieb einen Revolver hervor, fehrte sich gegen seine Verfolger und feuerte drei Schüsse ab. Zwei Personen wurden auf der Stelle getödtet, eine tödtlich verwundet; ein vierter Schuß verlagte. Bei seiner Festnahme konnte der Verbrecher nur mißsam vor Lynchung gerettet werden. Die beiden Getödteten waren zufällig des Weges kommende Passanten.

(König Humbert versichert.) Man meldet aus Rom: In Genua wurde jeben eine neue Unfallversicherungsgesellschaft „Iniciativo Italiana“ mit der wöchentlichen Einzahlung von ein paar Centesimi gegründet. König Humbert hat folgende eine Actie dieser Gesellschaft und auch ein Versicherungsbuch, auf das er wöchentlich zehn Centesimi einzahlt, übernommen.

(Sträflings-Revolte.) Einer Nachricht von der Insel Lipari zufolge hätten 300 zu Zwangsarbeit Deportirte einen Aufstand verübt. Truppen mußten einschreiten und wurden mehrere von den Aufständischen getödtet und viele verwundet.

(Ein Spion.) Vor dem Kreisgerichte in Sophia wird demnach ein Spionage-Proceß gegen einen gewissen Officier der k. und k. Armee, Namens Lubömsky, der bereits in Oesterreich wegen eines gleich im Interesse Rußlands verübten Verbrechens verurtheilt worden ist, zur Verhandlung gelangen. Lubömsky, der sich für einen Zeitungs-Correspondenten ausgab, knüpfte mit verschiedenen Beamten des Kriegsministeriums Bekanntschaft an und machte denselben den Antrag, sie mögen dem serbischen Militärattaché in Sophia, Major Reschic, gegen ansehnliche Belohnung Mittheilungen machen, von welchen er wüßte, daß sie geheim gehalten werden müssen. Einer der betreffenden Beamten schloß hierüber einen förmlichen Vertrag mit Lubömsky und übergab ein Exemplar des Vertrages der Polizei, welche die Verhaftung Lubömsky's vornahm. Dieser bezeichnete die Aussagen des betreffenden Beamten als vollständige Erfindung und erklärte, daß er nur Informationen für journalistische Zwecke suchte. Die in den Händen der Staatsanwaltschaft befindlichen Beweise sollen jedoch derartige sein, daß sie jeden Zweifel über die wahren Absichten Lubömsky's ausschließen.

(Verschwörung.) „Daily Telegraph“ meldet: In Moskau wurde eine große revolutionäre Verschwörung entdeckt. Der Hauptbelsführer, ein Student, wurde verhaftet unter der Anklage, ein Attentat gegen den Czar vorbereitet zu haben.

(Flecktyphus.) Nach amtlicher Mittheilung nimmt der Flecktyphus in den Gouvernements Saratow, Astrachan, Wensa ganz bedeutende Ausdehnung an. Sämmtliche Spitäler sind überfüllt.

(Empörung von Expeditionen-Begleitern.) Nach einer Depesche aus Mozambique empörten sich die eingeborenen Soldaten der portugiesischen Expedition nach dem Njassa-See gegen ihre Officiere und rauben das Land am unteren Zambesi aus.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 7. März.

Ueber den literarischen oder dramatischen Werth der hier nicht mehr neuen Poffe „Der Jongleur“ von Julius Rosen haben wir nichts zu sagen, den Hauptzweck: zu erheitern und die Lachlust ungeschwächt rege zu halten, hat das pudelnärrisch-ausgelassene Dopus auch gesehn in übervollem Maße erreicht; daß was kein Lachen mehr, ein Lachdonner war's zu nennen, welcher zumal bei der Sodawasser-Spritz-Szene orfanarartige Dimensionen annahm. Der Hauptveranlasser und Oberherber des Zwerchfellerstückerungs-Wirbels, von welchem das Publicum mit fortgerissen wurde, waren der Thomas Med des Herrn Bednars, die Springgigant des Fr. Auferlich, die Babette des Fr. Marie Helson, der Nadelstich des Herrn Weich, die Siebenentrüß des Fr. Benoit und der Feinbold des Herrn Dieffenbacher. Sie alle insgesammt heimsten Beifall und die Auszeichnung des Hervorrufes in Fülle ein. — Eine prächtig gelungene hochfomische Figur war der böhmisch-türchische Wenzel des Herrn Stampf. — Die kleine Harvath erpielte sich als Hündchelhjunge einen Hervorruf.

In der Circus-Vorstellung excellirte Herr Littner als unverleglicher Feuerfresser, Kraftmeier und Balancer. Seine sehenswerthen Productionen wurden bei geöffneter Bühne beklatscht, ebenso das chinesische Klusterreiten des Fr. Auferlich und die Clow-Spässe des Herrn Bednars.

Original-Telegramme.

(Eingetroffen, nachdem unsere vorgestrige Nummer die Presse bereits verlassen hatte.)

Berlin, 5. März. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, habe der Kaiser den Minister des Innern beauftragt, der Polizeischutzmannschaft für ihre beflossene Umficht und ihr energisches Verhalten bei den jüngsten Straßengezeffen seine Anerkennung auszusprechen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet, daß Reichskanzler Caprivi sich mit dem Plan befaße, ein Branntwein-Monopol einzuführen. Es sollen auch schon hierauf bezügliche Besprechungen mit mehreren Interessenten stattgefunden haben.

Bei der Position „Geheime Ausgaben“ im Betrage von 500.000 Mark erklärte Reichskanzler Caprivi, daß vom 1. April 1892 an das Reich keinen Pfennig mehr aus dem Welfenfond erhalte. Außer der geforderten halben Million solle kein Geld für geheime Zwecke verwendet werden. Eine gesetzliche Regelung der Welfenfond-Frage sei nahe bevorstehend.

London, 5. März. Das gelbe Fieber hat in Brasilien eine erschreckende Ausbreitung genommen und insbesondere in Santos übt die furchtbare Seuche die traurigsten Verheerungen. In den letzten vier Monaten sind achtzehn Schiffs capitane dem gelben Fieber erlegen. Die Zahl der Opfer aus den Mannschaften beläuft sich auf Hunderte und

in einzelnen Fällen ist die ganze Besatzung eines Schiffes vom gelben Fieber dahingerafft worden.

Danzig, 5. März. Bei den Arbeiter-Unruhen sind Bäderläden ausgeraubt worden.

Palermo, 5. März. Die Vorlesungen an der hiesigen Universität sind wieder aufgenommen worden.

Athen, 5. März. Ungefähr 30 Deputirte, welche bisher Parteigänger Delpanni's gewesen und wohl die Mehrzahl der bisherigen Majorität repräsentirten, hielten eine Conferenz, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, eine Regierung zu unterstützen, welche geeignet wäre, den Bedürfnissen der gegenwärtigen Lage zu entsprechen. Als eine solche Regierung würden sie ein Cabinet erachten, in welchem Kally den Vorsitz führen würde. Die Versammlung beauftragte den Präsidenten der Kammer Georgiadis, dem König diesen Beschluß zu unterbreiten. Es wird sich zu letzterem Zwecke eine Deputation in's königliche Palais begeben.

New-York, 5. März. Aus Valparaiso wird gemeldet, daß sämtliche Minister der chilenischen Regierung abgedankt haben.

(Gestern eingetroffen.)

Prag, 7. März. In der Volksversammlung bezeichnete Vafaty Kieger's Thätigkeit als höchste politische Verkommenheit.

Darmstadt, 7. März. Das Befinden des Großherzogs ist unverändert. (Siehe Hof- und Personalmnachrichten. D. R.)

Brüssel, 7. März. Es werden geheime Untersuchungen wegen des Attentatsversuches gegen das Hotel der spanischen Gesandtschaft gepflogen.

Madrid, 7. März. Der Ministerpräsident will, wenn die Cortes die Regierungs-Maßnahmen ablehnen, demissioniren.

Athen, 7. März. Die Ernennung Meletopoulos' zum Minister des Aeußeren ist bevorstehend.

Athen, 7. März. Der gestrige Schritt der Anhänger Delpanni's beim König blieb erfolglos.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Vereines für den Monat Februar 1892.

Einnahmen.		
Saldo von Januar	12976 98	
Spar-Einlagen	12837 51	
Reescompt	67803 43	
Annuitäten-Capital	941 01	
Annuitäten-Zinsen	97 58	
Effecten-Conto	1070 —	
Effecten-Zinsen	1689 90	
Conto pro diversi	551 21	
Realitäten-Erträgniß	73 —	
Beschlußschüsse	172294 97	
Provision und Zinsen	7013 07	
Witwencaffa-Einzahlung	2 —	
	Summe	267939 86
Ausgaben.		
Spar-Einlagen	12465 86	
Reescompt	52125 77	
Annuitäten und Hypothekdarlehen	770 —	
Effecten	2670 —	
Conto pro diversi	628 58	
Inventar-Conto	66 41	
Steuern und Gebühren	838 75	
Gehalte und Spesen	349 60	
Provisionen	413 35	
Provision und Zinsen-Conto	28 84	
Realitäten-Erträgniß-Conto	6 20	
Beschlußschüsse	173535 14	
Pflicht-Zinsen	987 40	
Witwen-Dividenden	70 —	
Saldo auf März 1892	16813 82	
	Summe	267939 96
Hermannstadt, 1. März 1892.		Die Direction.

Lotto-Ziehung

vom 5. März. Budapest: 69 34 38 57 78.

Fremden-Liste

vom 7. März.

Hotel Kevrizer. Jos. Freund, Flor. Popovits, Kaufleute von Wien; Gynlas, Grundbesitzer, von Sz. Regen; Pascha, von Sz. Szanto; Frau Zilhardt, von Großwardein; Graf Lazar, Grundbesitzer, von Krassna; Frau Janto, von Sz. Szanto.

Hotel Welker. F. Bindur, Deconom, von Kesz; Jos. B. etter, von Blasen-dorf; Emerich Szöds, Grundbesitzer, von Ainoz; Dionys Bologh, Grundbesitzer, von Nagyar-Jen; E. Hell, Grundbesitzer, von Orasabada; Julius Szabo, von Sz. Sz. Schnell, Kaufmann, von Sarlan; Mich. Vorger, von Orasabada; Langhammer, Ingenieur, von Neuhmarkt; Wolf, Adam, Todea, von Mülhbach.

Hotel Habermann. Joh. Ribn, Lehrer, von Wallendorf.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Dienstag den 8. März 1892:

1. 2. Vorstellung. Seraber Tag. Erstes Gastspiel der Tragödin Fr. Lola Albrecht vom deutschen Volkstheater in Wien.

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Trauerpiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. März.		
Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 %	—	Defterr. Staatsanleihe in Papier. 94.75
Goldrente 4 %	107.80	in Silber. 94.25
Papierrente	102.15	Defterr. Goldrente
Effecten-Anleihen	118.50	1860-er Staats-Anleihen
Dts. I. Emiffion St.-Oblig.	—	140. —
II.	—	Defterr.-ung. Staats-Anleihen
1876-er St.-Oblig.	215. —	1086. —
Grundentl.-Oblig. m. Verzins.	—	Ung. Creditbank-Aktien
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	—	342.75
Ung. Prämien-Obligations	—	Defterr. Creditbank-Aktien
Prämien-Lose	140. —	808.90
Defterr. Staatsanleihe in Silber	94.05	R. n. l. Ducaten
		5.58
		20 Francs-Goldstücke
		9.48
		100 Mark Deutsche Reichswährung
		58.12 1/2
		London (für dreimonatl. Wechsel)
		118.80
		Defterr. Papierrente 5 1/2 %
		102.80
		Italienische Rira
		45.80
		Rußischer Rubel
		1.16
		20 rumänische Lei
		9.80

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 5. März.		
Ung. Schanz.-Abt.-Oblig. 4 1/2 %	—	Defterr. Goldrente
Goldrente 4 %	107.40	1860-er Staats-Anleihen
Papierrente	101.95	140. —
Effecten-Anleihen	118. —	Defterr.-ung. Staats-Anleihen
Dts. I. Emiffion St.-Oblig.	100. —	1087. —
II.	—	Ungar. Creditbank-Aktien
1876-er St.-Oblig.	215. —	342.50
Grundentl.-Oblig. mit Verzins.	—	Defterr. Creditbank-Aktien
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	—	807.50
Ung. Prämien-Obligations	—	R. n. l. Ducaten
Prämien-Lose	140. —	5.58
Defterr. Staatsanleihe in Silber	94.05	20 Francs-Goldstücke
		9.48
		100 Mark Deutsche Reichswährung
		58.12 1/2
		London (für dreimonatl. Wechsel)
		118.80
		Defterr. Papierrente 5 1/2 %
		102.80
		Italienische Rira
		45.80
		Rußischer Rubel
		1.16
		20 rumänische Lei
		9.80

Sz. 11982/1891.

[155] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Préda János ügyvéd által képviselt nagyszabeni Schuster Regina végrehajtónak 196 frt. tőke, ennek 1886. évi április hó 15-ik napjától járó 6% kamatai, 8 frt. 90 kr. jelenlegi és az ezután költések, továbbá a nagyszabeni általános takarékpénztár csatlakoztatott végrehajtónak 400 frt. követelése és járuléka behajtása végett a sellenberki 123. sz. tjkben A. 728. 30. rendsz., 406, 977. hr. sz. a foglalt, jelen kérés benyújtásakor még özv. Vasilie Josif végrehajtást szenvedő tulajdonát képezeti, de a 12904/1891. sz. végzés folytán Bordon György és neje szül. Femmig Zsófia tulajdonába átment ingatlanok 347 frtban, a sellenberki 142. sz. tjkben A. 729. rend, 267, 268. hr. sz. alatt foglalt Klein György jelzálogos adós tulajdonát képező ingatlanok 187 frtban és a sellenberki 258. sz. tjkben A. 71. rend, 896. hr. sz. alatt foglalt Comsia Lina jelzálogos adós tulajdonát képező ingatlan 65 frtban megállapított kiküldési árban Sellenberk község előjárásági helyiségében 1892. évi május hó 2-ik napjának, délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áron alól is eladatnak.

Arverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42 §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arányban és ovadékképes papírral a kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő az árverés napjától számított 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, a vételár után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt. Nagy-Szebenben, 1892. évi január hó 28-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájtól.

Sz. 479/1891.

[180] 1—1

bir. végreh.

Arverési hirdetmény.

Alólirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. törvényszék 1891. évi 10087. polg. számu végzése következtében Dr. Russu Oktav által képviselt „Albina“ hitelintézet javára Vidrighin Anna ellen 110 frt. s járuléka erejéig fogantatott kielégítési végrehajtás után 1891. november 19-én lefoglalt és 333 frtba becsült 60 hektó csős törökbuza, több házbutor és többféle pokrócból álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírószág 10087/1891. számu végzése folytán 10 frt tőkekövetelés, ennek 1891. évi május hó 14. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 33 frt. 60 krban bíróság már megállapított költségek erejéig Resinaron végrehajtást szenvedő lakásán leendő eszközzésére 1892-ik évi március hó 19-ik napjának délelőtti 10 óra határidővel kituzetik és ahoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alól is el fognak adatni. Kelt Nagy-Szebenben, 1892. évi március 4-én

Reichenberger Károly, kir. bir. végrehajtó.

Die weltbekanntesten und allgemein billigsten Klattauer Prachtnelken als schönste Stenbe für Fenster und Garten in 12 Farben für Topf- und Freiland-Cultur verbindet 12 Stück franco Post des Bestellers um 3 Gulden

Fr. Jos. Schaller, Klattau, Böhmen.

Für beste Verpochnung gegen alle Winterungschäden und beste Ankauf am Bestimmungsorte wird gelohnt. Ferner franco Post in 5 Kilo-Postpaketen: Fichten-Zamen Kilo fl. 1.50, Larchenbaum-Zamen Kilo fl. 1.80, Weißkiefer Kilo fl. 2.80, Tannen-Zamen Kilo fl. —.80, Birken Kilo fl. —.70, Kiefer Kilo fl. —.80, sowie alle Gras- und Kleesaaten bester Reimfähigkeit. (178) 1—1

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873, bejorgt Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu coulantesten Bedingungen. Nahe und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. (655) 30. Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Auserlesene Claviere

hält zur Auswahl die

Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.

Flügel, Stutzflügel, Mignon und Pianino.

Sämtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Bezuge kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavierspielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen. Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen. [333] 30—40

Mehrjährige Garantie selbstverständlich.

Hermannstadt, Heltauergasse.

Carl Jauernig, Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik, empfiehlt sein neuortirtes Lager in la. Creas und Rumburger Weben in allen Breiten; Lager aller Sorten Baumwollleinwand, Chiffons, Cretons, Leinen- und Baumwollgradl in Jacquard und Damast, Handtücher, Taschentücher, weiß und mit färbiger Vorbure u. Gröfste Auswahl in Tischtüchern, Servietten und Garnituren von 6—24 Personen, Kaffeetücher und Garnituren in allen Farben, Tablets, Tischläufer, Credentzähler, vorgezeichnet und gefärbt; garantirt waschweicher Cosmanoser Cattun für Saison 1892, Oxford, Canvas, Zephyr-Webezeug, Kammgarnstoffe für Herren-Waschazüge, Matratzen-, Möbel-, Rollettengradl in allen Breiten; alle Sorten Barchent, Sommer- und Winter-Piqué zu sehr billigen Preisen. Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung; Cachemir, schwarz, und Decken-Satin in allen Farben zu Original-Fabrikpreisen. [179] 1—10 Ein Practikant mit guten Schulzeugnissen findet sofort Aufnahme. Bestellungen auf Wäsche werden schnellstens ausgeführt.

Aufruf! Da wir im Vorjahre mit Bestellungen auf unsere Dampfdruckmaschinen und Locomobile derart überhäuft worden sind, daß unser Vorrath schon Ende Mai ganz ausverkauft war, sehen wir uns veranlaßt, von unseren Dampfmaschinen ein entsprechend größeres Quantum anfertigen zu lassen. Indem wir die Ehre haben, das p. t. Publicum hievon höflichst in Kenntniß zu setzen, bitten wir gleichzeitig, die uns zugeordneten Ordres uns je früher zukommen zu lassen, da unser Hauptaugenmerk darauf gerichtet ist, uns die Zufriedenheit unserer geehrten Kunden zu erwerben und würde es uns besonders leid thun, wenn wir — wie es im Vorjahre geschah — einzelne verspätet erhaltene Bestellungen nicht mehr auszuführen in der Lage wären. Gelegentlich der bevorstehenden Frühjahrs-Anbau-Saison erlauben wir uns, den p. t. Herren Landwirthen zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß unsere, sowohl für leichten, als auch für schweren Boden geeigneten bestconstruirten Reihensäemmaschinen bereits fertig sind und steht deren sofortigen Lieferung jonach gar kein Hinderniß mehr im Wege. [177] 1—1 Erste ungarische landwirthschaftliche Maschinen-Fabriks-Actien-Gesellschaft, Budapest, Aeussere Waitznerstrasse 7.

Kemmerich's Fleisch-Pepton, bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. Fleisch-Extract cond. Bouillon für jede Küche unentbehrlich. für jeden Haushalt zu empfehlen. Das Beste ist stets das Billigste. Schülke & Mayr, Wien III, linke Bahngasse 5, General-Vertreter der Compagnie Kemmerich für Oesterreich-Ungarn.

J. Andel's neu entdecktes überseeisches Pulver tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Ratten, Fliegen, Ameisen, Aflern, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt. Echt und billig zu haben in Prag in J. ANDEL'S Droguerie, 13 „Zum schwarzen Hund“, Fußgasse 13. In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in Reps: E. Wolff, Apoth.; — in Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Fittale); — in Kronstadt: Eduard Kugler, Apotheker, Emil Porz, Victor Roth, Apotheke „Zum Pelikan“; — in Schässburg: J. B. Misselbacher sen.; — in Broos: J. Graffus, Apotheker; — in Décs: Franz Nick; — in M.-Vásárhely: Daniel Bernády, Apoth.; — in Mediasch: Fritz Kremer; — in Nagy-Enyed: L. Molnár. [340] 12—13

Die besten Syphons in geschickten Leistungen, Sodawasser-Apparate, flüssige Kohlensäure liefert die seit 1814 bestehende f. u. l. landes-priv. Fabrik CARL POCHTLER, Wien, VII., Kaiserstrasse 87. Preiscurante gratis und franco.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. Musterbücher für Schneider unfrankirt. Stoffe für Anzüge. Peruvian und Dooking für den hohen Clerus, vorchristemäßige Stoffe für l. u. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Ende für Billard und Spieltische, Voden auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschstoffe. Reise-Plaids von 4 bis 14 fl. u. Wer preiswürdige, ehrlche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Feten, die von jedem Krämer im Hof verlanft werden und kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an Joh. Stikarofsky in Brünn. Größtes Fabriks-Lager am Continent. Bei meinem constanten Lager von 1/2 Million fl. ö. W. und bei meinem Weltgeschäft ist es selbstverständlich, daß viele Reste oder Coupons in allen möglichen Längen übrig bleiben, von denen aber keine Muster versendet werden können und ist es demnach ein reiner Schwindel, wenn Firmen von Coupons Muster offeriren. Ich warne daher das p. t. Publicum besonders vor diesen Firmen, die 3-10 Meter lange Coupons anbieten. Schon in der gleichmäßigen Längenangabe ist der Schwindel bemerkbar. Diese Coupons sind von unmodernen, vermoderten und unverkäuflichen Stücken geschnitten und ist diese Schandwaare nicht den dritten Theil des Kaufpreises werth. Reste, die nicht convertiren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgelandt. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig, bei der Bestellung der Reste anzugeben. Versandt nur per Nachnahme, über 10 fl. franco. (168) 8—24 Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.